

Inhalt

1. Einleitung.....	1
1.1. Methodologische Vorbemerkungen	2
1.2. Indizien für einen Abbruch des Verfahrens.....	4
1.3. Aufbau und Struktur der wissenschaftlichen Untersuchung	5
2. Ein Forschungszweig im Fokus: <i>economics of happiness</i>	10
2.1. Der Beginn der ökonomischen Glücksforschung mit <i>Richard Easterlin</i>	10
2.2. Die aktuelle Forschungsdebatte.....	11
2.3. Die begriffliche Vielfalt: Was ist Glück?	14
2.4. Forschungsergebnisse im Detail: Glücksfaktoren	19
2.4.1. Übersicht und Clusterbildung von Glücksfaktoren.....	20
2.4.2. Acht Glücksfaktoren als Synthese der bisherigen Forschung.....	23
2.4.2.1. Familie	24
2.4.2.2. Finanzielle Situation	25
2.4.2.3. Arbeit	34
2.4.2.4. Soziales Umfeld und soziales Engagement	37
2.4.2.5. Gesundheit	42
2.4.2.6. Bildung	43
2.4.2.7. Der gesellschaftlich-institutionelle Rahmen.....	43
2.4.2.8. Lebensphilosophie	44
2.4.3. Kritische Würdigung.....	46
2.5. Standardökonomische Erklärung der Paradoxa.....	47
2.5.1. Anspruchsniveau.....	49
2.5.2. Soziale Vergleiche und der <i>relative-income</i> -Effekt.....	49
2.5.3. Der <i>adaptation</i> -Effekt	53
2.6. Offene Fragen und die Notwendigkeit theoretischer Fundierung	58
2.7. Zwei Fronten der Forschung: <i>eudaimonia</i> vs. <i>hedone</i>	59
2.7.1. Eine unscharfe Differenzierung	59
2.7.2. Eudaimonismus	59
2.7.3. Hedonismus.....	62
2.7.4. Das Fehlverständnis	63
2.8. Eine Synthese und ein neuer Glücksbegriff: <i>Euthymia</i>	65
2.8.1. <i>Seneca</i> und die Wurzeln eines vergessenen Begriffs: <i>Euthymia</i>	65
2.8.2. Drei Momente des Glücks.....	68
3. Wissenschaftstheoretische Grundlagen der ökonomischen Glücksforschung	70
3.1. Kritik der ökonomischen Wissenschaftstheorie	71
3.1.1. Der <i>Homo oeconomicus</i>	71

3.1.2. Die (neo-)klassische Nutzentheorie	73
3.1.3. Das Konzept der revealed preferences	77
3.1.4. Rationale Entscheidungstheorie	81
3.2. Kritik des Konsequentialismus	82
3.2.1. Kritische Bemerkungen eines ökonomischen Philosophen	82
3.2.2. Ein Problem der ökonomischen Theorie: Maximierung	85
3.3. Ergebnisse der kritischen Betrachtung	87
3.3.1. Nutzen ist ungleich Glück	87
3.3.2. Indoktrination: methodologischer Individualismus als Norm	88
3.4. Ökonomische Rettungsversuche	91
3.4.1. Integration von sozialen Präferenzen	91
3.4.2. Der ökonomische Ansatz <i>Gary Beckers</i>	92
3.5. Ketzerische Gedanken	94
3.5.1. <i>Tomáš Sedláček</i> und die Vertreter der „Postautistischen Ökonomie“	94
3.5.2. Relevanz statt formale Brillanz	96
3.5.3. Ökonomik und Metaphysik	99
3.5.4. Ökonomik und Wahrheit	101
3.5.5. Ökonomik und Letztbegründung	102
3.6. Wissenschaftstheorie als Schlüssel für ein deontologisches Glücksverständnis	104
3.6.1. Ökonomik ist nie wertfrei	104
3.6.2. Intersubjektivität, Subjektivrelatives und Objektivität	106
3.7. Status: objektive Fassung einer Glückstheorie	107
4. <i>Euthymia</i> und eine Theorie des Guten	111
4.1. Der innere Zusammenhang von Glück und Moral	111
4.2. Theorien praktischer Rationalität	115
4.2.1. Die nahe Verwandtschaft der Ökonomik: utilitaristische Ethik	115
4.2.2. Teleologie und Tugendethik	120
4.2.3. Deontologische Normbegründung	125
4.2.3.1. <i>Thomas von Aquin</i>	126
4.2.3.2. Das klassische Naturrecht	129
4.2.3.3. <i>Immanuel Kant</i>	132
4.3. Das Verhältnis von Deontologie und Teleologie	140
4.3.1. Kerngedanken der Deontologie	141
4.3.2. Eine aristotelische Klarstellung	144
4.3.3. <i>Nida-Rümelin</i> : gute Gründe	149
4.3.4. Das kantische Glücksverständnis als Ansatz für eine Synthese	150
4.4. Drei Konsequenzen	154
4.4.1. Einspruch gegen eine Anreiz-Ökonomie/-Ökonomik	154
4.4.2. Den Menschen als Subjekt ernst nehmen	157

4.4.3. Die objektiven Strukturen freilegen	157
4.5. Ökonomische Rückführung: the rational and the reasonable	159
5. <i>Euthymia</i> : Bestimmung und Sinn	165
5.1. <i>Aristoteles</i> : Übereinstimmung	165
5.2. Begegnung mit der Wirklichkeit	167
5.2.1. Die Theorie des evaluativ Guten	167
5.2.2. Anmutungsqualität der Wirklichkeit	169
5.2.3. Intentionalität und Gerichtetheit	172
5.3. <i>Harry Frankfurt</i> und die Wünsche zweiter Ordnung	174
5.3.1. Problemaufriss: Wollen und Wünschen	174
5.3.2. Wünsche erster Ordnung und Wünsche zweiter Ordnung	175
5.3.3. Wille, Freiheit, Glück	177
5.3.4. Wertung	179
5.3.5. Kritische Würdigung des Entwurfes	180
5.3.6. Liebe und Verantwortung	181
5.3.7. Der (ökonomische) Kontext	183
5.4. <i>Viktor Frankl</i>	189
5.4.1. Historische Wurzeln und gesellschaftlicher Kontext	189
5.4.2. Sinnfindung statt Sinnstiftung oder Sinngebung	190
5.4.3. Lust und Glück	192
5.4.4. Selbst-Transzendenz	193
5.4.5. Wirklichkeit und Möglichkeit	193
6. <i>Euthymia</i> : eine neue Theorie des Glücks	195
6.1. Grundgedanke der neuen Glückstheorie	197
6.2. Grundsätzliche Vorbemerkungen	200
6.3. Das hedonische Paradox (I)	201
6.4. Zufall und individuelle Disposition (II)	204
6.5. Kriterien von <i>Euthymia</i>	206
6.5.1. Das Gesetz verpflichtet (III)	206
6.5.2. Verantwortung übernehmen (IV)	209
6.5.3. Die eigenen Potenziale (V)	212
6.5.4. Handeln statt entscheiden (VI)	214
6.5.5. Die soziale Struktur (VII)	217
6.5.6. Reflexion und Spiritualität (VIII)	218
6.5.7. Materielle Ressourcen (IX)	221
6.5.8. Maß und Verzicht (X)	222
6.6. Ein hedonisches Plädoyer	224
6.7. Ansätze für eine Modellierung des gewonnenen Glücksbegriffes	225

7. Glücksökonomische Konsequenzen	227
7.1. Politische Konsequenzen	227
7.1.1. Das <i>Poppersche Diktum</i>, seine Folgen und seine Grenzen.....	227
7.1.2. Grundgüter und ihre Bereitstellung	230
7.1.3. Bildung, Erkenntnis und Reflexion	231
7.1.4. Wider die <i>Work-Life-Balance</i>.....	233
7.1.5. Förderung von Ehrenamt und Freiwilligenarbeit	235
7.1.6. Glücksökonomische Wachstumskritik	236
7.2. Konsequenzen für die Glücksforschung	239
8. Schluss	241
9. Literatur.....	247